

RP 01.07.17

Romanskis Hochwasserwarnung

Hamminkeln's Bürgermeister war im Kreisumweltausschuss zum Thema Isselhochwasser zu Gast.

HAMMINKELN (sz) Empört reagierte jetzt der Kreisumweltausschuss auf die Absage eines Vertreters der Bezirksregierung: Beim Thema Isselhochwasser hat Düsseldorf seit einem Jahr den Hut auf – die Behörde sah sich aber nicht in der Lage, einen Vertreter ins Kreishaus zu schicken. Man müsse sich erst einarbeiten, hieß es.

Die Diskussion ist alt, eine Lösung nicht in Sicht: Will man technischen oder ökologischen Hochwasserschutz oder womöglich einen Mix aus beidem? „Diese politischen Diskussionen können wir denen, die am Ende absaufen, nicht erklären“, sagt Hamminkeln's Bürgermeister Romanski. Ein klar erkennbarer Lösungswille fehle ihm, „wir kommen nicht auf eine Praxislösung“. Man müsse jetzt diskutieren, was umsetzbar sei und die Betroffenen zu Beteiligten machen. Neben dem „Wie“ ist auch die Frage offen, wer am Ende die Rechnung zahlen muss. Der Vorteilhabende, so viel



„Diese politischen Diskussionen können wir denen, die am Ende absaufen, nicht erklären“

Bernd Romanski,
Bürgermeister in
Hamminkeln
RP-ARCHIVFOTO-MALZ

ist klar. Wer das aber entlang des Iselverlaufs im Einzelnen ist, das müsse geklärt werden. „Das kann ein ehrenamtlicher Iselverband nicht klären“, so Romanski. Die Rolle der Bezirksregierung schien den Ausschussmitgliedern suspekt, Vorsitzender Udo Bovenkerk (CDU) bat die Verwaltung, die Kritik an die Bezirksregierung weiterzuleiten.

Romanski hatte Fortschritte im technischen Hochwasserschutz zu melden: Bis auf einen Landwirt haben alle Grundstückseigentümer im Bereich vor der Landratsbrücke sich zu einem Vertrag bereiterklärt, so Romanski. „Wir sind jetzt in der Lage, ein Konzept zum Technischen Hochwasserschutz an dieser Stelle umsetzen zu können.“ Heißt: Es

wird vertraglich festgehalten, dass die Gemeinde bei einem Isselhochwasser den Damm öffnen und die Felder fluten kann. Ein rein technischer Hochwasserschutz reicht nicht aus, sind SPD und Grüne überzeugt.

Der ökologisch sinnvolle Ansatz, die Issel zu renaturieren, um ihr mehr Raum zu geben – das sogenannte Auenkonzept –, ist seit 25 Jahren gescheitert. „Es ist ein Konzept, das sicherlich mal funktionieren kann. Ich bin aber zutiefst davon überzeugt, dass ich das nicht mehr erlebe“, so Romanski.

700 Hektar Land wären dafür nötig, doch der Druck auf landwirtschaftliche Flächen ist hoch – die Eigentümer verkaufen nicht. Gabriele Wegner (SPD) erbost das. „Vor 25 Jahren haben einige Landwirte blockiert. Heute passiert das Gleiche“, sagt sie. „Den einen gehören die Grundstücke, die anderen saufen ab.“

Arnd Cappell-Höpken (CDU), selbst Bauer, widerspricht: „Das stimmt nicht. Die Landwirte haben zugestimmt, im Notfall ihre Felder fluten zu lassen.“ Wegner attackiert auch den Iselverband, „er hat den Hut auf und hat unter Beweis gestellt, dass er es nicht kann“.